



Reto Treichler, Teamleiter
Geschäftskunden Zürichsee links,
Zürcher Kantonalbank

ABC der Firmengründung

Sie spielen mit dem Gedanken, zeitnah eine eigene Firma zu gründen? Diese Schritte führen zum Ziel.

Gründungsboom? Gründungsboom! Denn Fakt ist: Das von der Pandemie samt Lockdown geprägte 2020 hat sich diesbezüglich als Rekordjahr erwiesen. Schweizweit wurden so viele Firmen gegründet wie noch nie – so auch im Kanton Zürich (+7,5%).

Eine Firmengründung ist ein spannendes Unterfangen. Doch eine Geschäftsidee zu haben und möglichst zügig durchstarten zu wollen, ist das eine – ebenso wichtig ist, vorher einige administrative und finanzielle Entscheidungen zu treffen.

In vier Schritten zur Firmengründung

Wie gelingt Ihnen ein erfolgreicher Start ins Unternehmertum?

1. Die Idee

Die Firmengründung steht und fällt mit Ihrer Geschäftsidee. Ist diese überhaupt umsetzbar? Kann sie sich als rentabel erweisen?

2. Der Plan

Wurde die Idee für tauglich befunden, lassen Sie sie anschliessend in einem Businessplan Gestalt annehmen. Zeigen Sie das detaillierte Geschäftskonzept auf. Dabei stellt sich auch die Frage der Finanzierung. In Zusammenarbeit mit dem Startzentrum (startzentrum.ch) berät Sie die Zürcher Kantonalbank in allen Fragen umfassend und individuell.

3. Die Gründung

Eine wichtige Entscheidung bei der Firmengründung ist die Rechtsform. Ob Einzelfirma, Kollektivgesellschaft, GmbH oder AG: Informieren Sie sich über die jeweiligen Vor- und Nachteile. Schliesslich folgt der Eintrag ins Handelsregister.

4. Los gehts

Glückwunsch – Sie haben Ihre Firma gegründet! Damit Sie sich auf das Wesentliche konzentrieren können, stehen wir Ihnen als Zürcher Kantonalbank weiterhin bei allen Finanzthemen zur Seite.

Professionelle Begleitung

Die Zürcher Kantonalbank ist die kompetente Partnerin im Wirtschaftsraum Zürich für Gründende und jene, die es werden wollen. Sie berät und begleitet Jungunternehmerinnen und -unternehmer während des gesamten Gründungsprozesses, erarbeitet massgeschneiderte Lösungen und setzt diese gemeinsam mit den Kunden um.

Machen Sie heute noch den ersten Schritt: Wenn Sie zwischen dem 1. März und dem 31. Mai 2021 über Startup Butler Ihre Gründung abwickeln und anschliessend ein Firmenkonto bei der Zürcher Kantonalbank eröffnen, erhalten Sie 250 Franken auf Ihrem Firmenkonto gutgeschrieben.

Mehr Informationen finden Sie unter zkb.ch/kmu-gruenden.

Es handelt sich hierbei um Werbung für eine Finanzdienstleistung.

«Die Vorgaben der Behörden sind oft schwammig und wenig praxistauglich»

Alterszentrum in der Pandemie Mitten in der Coronakrise übernahm Matthias Radtke das Alterszentrum Lanzeln in Stäfa. Im Gespräch blickt er auf seine Startphase zurück und sagt, was er sich von der Politik wünscht.

Fabienne Sennhauser

Seit fünf Monaten lenkt Matthias Radtke im Stäfner Alterszentrum Lanzeln die Geschicke. Er folgte Anfang Dezember auf Marie-Louise Sarraj, die 22 Jahre als Leiterin des Lanzeln gewirkt hatte. Doch statt sich fokussiert mit Mitarbeitenden und Bewohnenden vertraut zu machen und in Dossiers einzulesen, musste der 44-Jährige mit seiner ersten Amtshandlung sogleich ein Besuchsverbot verhängen.

Nachdem das Alterszentrum lange Corona-frei gewesen war, traf das Virus die Institution Mitte Dezember mit voller Wucht. 58 der knapp 130 Bewohnenden infizierten sich innerhalb weniger Wochen, 16 von ihnen starben. Beim Personal verzeichnete das Lanzeln in dieser Zeit 40 positive Corona-Fälle. Feuerwehr und Zivilschutz halfen aus. Wochelang war das Alterszentrum eine Quarantänezone.

Seit Mitte Februar ist das Lanzeln wieder Corona-frei. Angehörigenbesuche, Konzerte und Aktivitäten sind nicht zuletzt auch dank der Impfung wieder möglich. Und Matthias Radtke? Der gebürtige Deutsche scheint sich trotz der turbulenten ersten Monate gut eingelebt zu haben. Diese Zeitung trifft den Geschäftsleiter in der Cafeteria desselben. «Hoi, wie gahts?», wird Radtke schon von weitem begrüsst. Es folgt schrilles Gelächter. Die Stimme gehört zu Papegeiendame Rico. «Sie ist meine Freundin», berichtet Radtke. Wie zum Beweis rückt der Vogel sogleich eng an die Gitterstäbe der Voliere und lässt sich vom Geschäftsleiter das Federkleid kraulen. So viel Zeit muss vor dem Interviewtermin sein.

Herr Radtke, wie ist es, eine neue Stelle gleich mit der Krisenbewältigung zu beginnen?

Es war der berühmte Sprung ins kalte Wasser. Wobei ich im Krisenmanagement glücklicherweise schon erprobt war. In meinen vorherigen Jobs als Leiter des Alterszentrums zur Rose Reichenburg und Krisenmanager im Pflegezentrum Eschenbach habe ich den Beginn der Corona-Pandemie miterlebt. Diesen empfand ich aufgrund des dazumal noch fehlenden Wissens denn auch schwieriger als die Situation während des Corona-Ausbruchs im Lanzeln.

Die Fall- und Sterbezahlen in Alters- und Pflegeheimen standen vor allem zu Beginn der Pandemie stark im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Sie kritisierten diese

Matthias Radtke

Der 44-jährige Deutsche studierte Sportwissenschaften in Leipzig und Halle und war lange in der Sporttherapie unter anderem in der Alpinen Kinderklinik Davos tätig. Nach seinem Zweitstudium in Gesundheitsmanagement an der Fachhochschule St. Gallen arbei-



«Durch Corona wurde das Sterben in Pflegeinstitutionen vor allem medial aufgebauscht», sagt Matthias Radtke, Leiter des Alterszentrums Lanzeln in Stäfa. Foto: André Springer

«Skandalisierung des Sterbens» immer wieder.

Ja. Durch Corona wurde das Sterben in Pflegeinstitutionen vor allem medial aufgebauscht. Als wäre es etwas Neues, dass im Pflegeheim hochbetagte und kranke Menschen sterben. Aber der Tod ist nichts Neues und gehört zum Leben wie eine Geburt. Verstehen Sie mich nicht falsch. Natürlich ist es schlimm, wenn auf einmal und in so kurzer Zeit derart viele Menschen sterben. Aber die Bewohnenden, die hier im Lanzeln mit Corona gestorben sind, waren alle sehr alt und hatten diverse, teils schwere Vorerkrankungen.

Wie gingen denn die Bewohnenden selber mit der Situation um?

tete Radtke während acht Jahren als Geschäftsleiter des Alterszentrums zur Rose in Reichenburg, ehe er nach Stäfa ins Alterszentrum Lanzeln wechselte. Er lebt mit seiner Partnerin und den beiden Kindern in Uetliburg in der Gemeinde Gommiswald. (fse)

Unsere Bewohnenden waren natürlich traurig, dass Mitbewohnende gestorben sind, und haben Anteil genommen. Ich habe grosse Hochachtung davor, mit welcher Resilienz und Disziplin sie diese schwierigen Zeiten bewältigten. Das hat sicherlich auch damit zu tun, dass diese Menschen häufig schon ganz andere Schicksalsschläge mit- und überlebt haben. Eine Bewohnerin erzählte mir kürzlich davon, wie sie als Kind während des Krieges in Hamburg im Bunker sass und miterlebte, wie die Bomben detonierten, und wie sie dann mit ihrer Mutter in die Schweiz flüchtete. Corona sei dazu gar kein Vergleich. Viele äusserten denn auch den Wunsch, ihre Angehörigen sehen, trotz des Risikos einer Ansteckung.

Fürs Lanzeln galt lange ein Besuchsverbot. Und teilweise mussten die Mahlzeiten auf den Zimmern eingenommen werden. In der Öffentlichkeit wurde solche Massnahmen heftig diskutiert. Es hiess, die alten Menschen würden in den Heimen eingesperrt. Es ist ein ethisches Dilemma. Isolation und Schutz haben ihren

«Isolation und Schutz haben ihren Preis. Alte Menschen leiden darunter, sterben sogar, wenn sie ihre Angehörigen nicht sehen dürfen.»

Preis. Alte Menschen leiden darunter, sterben sogar, wenn sie ihre Angehörigen nicht sehen dürfen. Für uns Heime war und ist die Situation schwierig. Kritisch sehe ich in diesem Zusammenhang vor allem auch die oft schwammigen und teils wenig praxistauglichen Vorgaben von Politik und Gesundheitsbehörden. Wir an der Basis müssen

diese aufwendig umsetzen, vermitteln und uns mit kritischen Fragen auseinandersetzen. Hier wünsche ich mir für die Zukunft von den Entscheidungsträgern mehr Weitsicht und vor allem die Einbindung der Basis in die Entscheidungsgremien und -prozesse.

Haben Sie ein Beispiel?

Um die Ansteckungsgefahr zu minimieren, hatte die Gesundheitsdirektion unmittelbar vor Ostern angeordnet, dass Angehörige den Institutionen einen negativen Antigenschnelltest vorweisen müssen, um ihre Verwandten besuchen zu können. Eine Woche später wurde die Testpflicht, weil schlicht nicht umsetzbar, zu einer dringenden Empfehlung abgeschwächt. Oder dann das Thema Maskenpflicht. Das BAG teilte an einer Pressekonferenz mit, dass Heimleitungen die Maskenpflicht für geimpfte Bewohnende teilweise aufheben können. Unsere Klienten verfolgten das am Fernsehen und liefen tags darauf ohne Masken umher. Wir mussten ihnen dann erklären, dass diese Massnahmen kantonal geregelt werden und im Kanton Zürich weiterhin die Maskenpflicht gilt.

Lassen wir Corona einmal beiseite. Was zeichnet das Alterszentrum Lanzeln aus Ihrer Sicht aus?

Das motivierte, professionelle und beständige Team. Ein Grossteil der Mitarbeitenden arbeitet seit vielen Jahren im Betrieb. Eine ganz grosse Stärke ist überdies, dass, egal ob in der Pflege oder der strategisch konzeptionellen Ausrichtung, das Lanzeln in allen Bereichen über sehr gut und hoch qualifizierte Mitarbeitende verfügt. Sie sind Profis und bilden das starke Fundament dieses Hauses. Zudem ist das Lanzeln ein mehrfach ausgezeichneter und moderner Arbeitsort in einem schönen Ambiente.

Wo liegen für Alterszentren wie das Lanzeln in der Zukunft die grössten Herausforderungen?

Mit den Babyboomern wird jetzt allmählich eine erste Generation unterstützungsbedürftig, die andere Ansprüche an ihren Lebensabend hat. In ein Altersheim zu ziehen, widerspricht ihrem Bedürfnis an Eigenständigkeit. Das klassische Altersheim wird darum mehr und mehr an Bedeutung verlieren. Altersgerechtes Wohnen mit Servicedienstleistungen oder integrierte Wohnformen und Versorgungskonzepte sind die Modelle der Zukunft. Technologisierung und Digitalisierung werden deutlich an Relevanz gewinnen. Und auch die Zusammenarbeit aller Akteure der Altersarbeit, seien das Ärzte, Alterszentren, Spitex, Angehörige oder Freiwillige, wird aufgrund demografischer und finanzieller Entwicklungen mehr gefragt sein. In Stäfa arbeiten wir bereits intensiv an der Zukunftsausrichtung des Lanzeln und entwickeln entsprechende Zukunftsstrategien und -konzepte.